



Im Blickpunkt

Bauer Willi > 3

Am vergangenen Sonntag war Bauer Willi auf dem Betrieb von Roger und Rita Croé in Raeren zu Gast. Er bezog Stellung zum Bild der Landwirte in der Gesellschaft und wartete mit zahlreichen Tipps und Anregungen für eine angemessene Reaktion des Bauernstandes auf.

Phytofar > 11

Kommunikation war auch auf der Jahreshauptversammlung von Phytofar ein zentrales Thema. Immerhin leisten Pflanzenschutzmittel einen wesentlichen Beitrag zur Nahrungsmittelversorgung und zur Senkung von Verlusten. Und das will besser kommuniziert sein.

Milchindustrie > 5 und 7

Der belgische Milchindustrieverband BCZ-CBL blickt auf ein gutes Jahr 2017 zurück. Dem 2. Halbjahr 2018 sieht man mit vorsichtigem Optimismus entgegen, nicht zuletzt, weil die Auslagerung der MMP-Interventionsbestände allmählich Fahrt aufzunehmen scheint.



30 Juni
Samstag

01 Juli
Sonntag

02 Juli
Montag

03 Juli
Dienstag

04 Juli
Mittwoch

05 Juli
Donnerstag

06 Juli
Freitag

07 Juli
Samstag

08 Juli
Sonntag

09 Juli
Montag

10 Juli
Dienstag

11 Juli
Mittwoch

12 Juli
Donnerstag

13 Juli
Freitag

Fängt der Juli
mit Tröpfeln an,
wird man lange
Regen ha'n.

Mariä Heimsuch
wird's bestellt,
wie's Wetter sich
40 Tage hält.

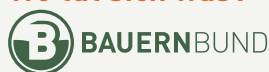
Regen am
Sankt Ulrich Tag
macht die Birnen
stichig mad.

* **VDL-Vorstand**
- Walthorn

An Sankt Kilian
säe Wicken
und Rüben an.

Wenn sich die
sieben Brüder sonnen,
kommt sieben
Wochen Wonnen.

Wo tut sich was?



Sprechstunden Marc Schröder Nur auf Absprache!

- > St. Vith: Sprechstunde ab Dienstag, 17. Juli, von 9.00 bis 12.00 Uhr im SBB-Haus, Malmedy Str. 63. Keine Sprechstunde am Dienstag, 3. Juli, und Dienstag, 10. Juli.
- > Eupen: Donnerstag, 5. und 12. Juli, von 13.30 bis 16.30 Uhr bei der KLJ, Kirchgasse 4.

Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes bei Ilona Benker, Tel. 080/41.00.60.

VDL-Vorstand

VDL-Vorstand am Donnerstag, 5. Juli, 20.15 Uhr im Haus Harna, Walthorn. Tagesordnung: u.a. Bericht aus dem Präsidium und der Fachgruppe Milch, Vorbereitung Weiterbildungsprogramm 2018-2019, Besuch Minister Di Antonio, GAP 2020, Natura 2000, Verschiedenes.



Senioren Eifel

Besichtigung des Heimatmuseums und historischer Stadtrundgang durch St. Vith am Donners-tag 19. Juli. Treffpunkt um 14.00

Uhr auf Parkplatz gegenüber Triangel. Infos und Anmeldungen bis spätestens Samstag, 14. Juli, bei J. Hermann, Tel. 080/22.83.70 oder 0496/80.67.01 oder bei R. Henkes, Tel. 080/22.72.28 (nach 18 Uhr).

Heilpflanzen-Themenabend

Heilpflanzen-Themenabend zum Thema „Wundbehandlung-Desinfektion: Heilpflanzen-Tinkturen-Desinfektionsspray – die Schafgarbe“ am Montag, 27. August, 19.30 bis 21.30 Uhr in Kelmis. Weitere Informationen unter www.laendlichegilden.be.

Studentenkochkurs in Kelmis

Studentenkochkurs zum Thema „Koch Dich fit für die Uni“ am Mittwoch, 29. August, 10.00 bis 14.00 Uhr bei Karin Laschet in Kelmis. Weitere Informationen auf Seite 16.

Studentenkochkurs in Bütgenbach

Studentenkochkurs zum Thema „Student im Kot oder erste Wohnung, weg von Mamas Küche, und jetzt?“ am Donnerstag, 6. September, 10.00 bis 14.00 Uhr bei Andrea Niessen in Bütgenbach. Weitere Informationen auf Seite 16.

Pilgerfahrt nach Echternach

Pilgerfahrt des Landfrauenverbandes und der Ländlichen Gilden

nach Echternach am Donnerstag, 20. September. Weitere Informationen in der kommenden Ausgabe und unter www.laendlichegilden.be.

Verschiedenes

SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedy Str. 63, 4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50. Nur nach Absprache.

Stundenblume

Zeit für weniger mobile Menschen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.

- > Eupen: Susanne Visé und Marlene Kerckhofs, Industriestraße 38, 4700 Eupen, Tel. 087/87.78.14
 - > St. Vith: Gerlinde Müller und Helga Feyen, Malmedy Str. 9, 4780 St. Vith, Tel. 080/34.10.05
 - > Bültingen: Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Reinertz, Tel. 080/44.44.05
- Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr (Außerhalb der Öffnungszeiten steht ein Anrufbeantworter zu Ihren Diensten.)

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende

Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Bültingen, Bütgenbach und Manderfeld

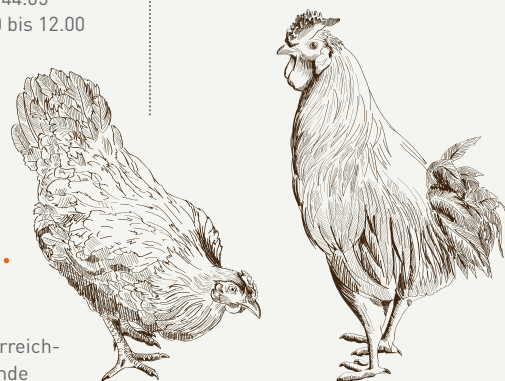
Wochenende vom 30. Juni und 1. Juli

- > Dr. Guido Rodemers, Hünning, 080/54.84.45
 - > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35
- Wochenende vom 7. und 8. Juli
- > Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/03.22.89
 - > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 30. Juni und 1. Juli

- > Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23
- Wochenende vom 7. und 8. Juli
- > Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68



DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Ilona Benker, Malmedy Str. 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker. **VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER:** Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Str. 63, 4780 St. Vith. **BILDNACHWEIS:** Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht. **AUFLAGE:** Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 756.



Von Bauern, Bürgern und Verbrauchern

Am vergangenen Sonntag zur Frühschoppenzeit war Bauer Willi, rheinischer Ackerbauer aus der Nähe von Köln, auf dem Betrieb von Roger und Rita Croé in Raeren zu Gast. Im Rahmen der Matinee-Reihe des Parlaments der DG in Zusammenarbeit mit den Ländlichen Gilden bezog er Stellung zum Bild der Landwirte in der (deutschen) Gesellschaft und wartete mit zahlreichen Tipps und Anregungen für eine angemessene Reaktion des Bauernstandes auf. All dies unterlegte er mit viel Witz mit eigenen Erfahrungen.



Bauer Willi - eine Lanze für die Landwirtschaft und ein Herz für Kinder

Um das Verhältnis unserer deutschen Nachbarn zur Landwirtschaft ist es nicht zum Besten bestellt. Diesen Eindruck vermittelt zumindest der Blick in die – ob alten oder neuen – deutschen Medien. Ob ideologisch motiviert oder aus Unwissenheit um ihre Realität und ihre Zwänge lässt man besonders im anonymen Internet kein gutes Haar an den Landwirten. Einer, dem irgendwann der Kragen geplatzt ist, ist Dr. Willi Kremer-Schillings alias Bauer Willi. Mit einem zornigen emotionalen, ja aggressiven Wutbrief an die Verbraucher schrieb er sich im Spätwinter 2015 den Frust von der Seele. Obwohl „Lieber Ver-

braucher“ ursprünglich nur auf einem Blog mit bescheidener Leserschaft veröffentlicht, avancierte der Brief, der vielen Berufskollegen aus der Seele spricht, in Windeseile zu einem Renner. Was folgte, waren unzählige Anfragen für Interviews und Einladungen zu Talkshows und ein eigener Blog (www.bauerwilli.com). Viele Verbraucher wissen nicht, wie Lebensmittel heutzutage hergestellt werden; das Bild vom Bauern in der Öffentlichkeit ist entweder verklärt (ländliche Idylle) oder verzerrt (industrielle Landwirtschaft, Agrarfabriken, Massentierhaltung). Daran will Bauer Willi zusammen mit seinem Be-

rufskollegen Aloys aus dem Allgäu etwas ändern. Unter dem Motto „Liebe Verbraucher, wir wollen Dialog“ suchen sie über ihren Blog das offene und faire Gespräch mit Bürgern und Verbrauchern. Sie versuchen, die Landwirtschaft in ihrer ganzen Vielfalt einfach und verständlich zu erklären. Sie äußern ihre persönliche Meinung, mal emotional, mal provozierend, mal nachdenklich und hoffen auf konstruktive Reaktionen, vor allem aber Alternativvorschläge für die angeblich so schlechten landwirtschaftlichen Produktionssysteme.

Zwei Seelen in einer Brust

Zwei Seelen wohnen ach in der (deutschen) Brust: der Bürger und der Verbraucher, zwei Gruppen, die nichts gemeinsam haben. Der Bürger (Mehrzahl: Gesellschaft) stellt als Moralapostel höchste Ansprüche und empört sich über „Massentierhaltung“, „Turbokühe“, Kükenvergasen, Glyphosat, Nitrat, GVO, Monokulturen, Bienensterben, Naturzerstörung, Hühnerbeine für Afrika, ... Ob diese Sorgen und Ängste berechtigt sind oder nicht, spielt bei der Urteilsbildung keine Rolle. Man sollte den Bürger dafür seinerseits nicht verurteilen. Denn: „Der Andersdenkende ist kein Idiot; er hat sich nur eine andere Wirklichkeit konstruiert“, zitierte Bauer Willi den österreichisch-amerikanischen Kommunikationswissenschaftler, Psychotherapeuten, Soziologen und Philosophen Paul Watzlawick. Die zweite Seele, der Verbraucher, hat mit all diesen Bedenken „nichts am Hut“. Er ist gedankenlos und unbewusst und ein „Gewohnheitstier“. Das zeige sich tagtäglich im großen Stil an den Scanner-Kassen im Supermarkt, der „größten Wahlurne der Welt“. Jeder Kauf sei der Auftrag, dasselbe Produkt noch einmal genau so herzustellen. „Das ist der Grund, weshalb wir so produzieren, wie wir produzieren und nicht anders.“

Für „Sprachökonomien“ schwierig

Unsere „Botschaften müssen sich an den Bürger richten, nicht an den Verbraucher. Aber kann man dem Bürger überhaupt „auf die Sprünge helfen“? Bauer Willi meint, ja. Wie? Nicht, indem man beschwichtigt, sondern „indem man im angsteinflößenden stockdunklen Keller das Licht einschaltet“.

Dass das nicht einfach ist, dessen ist sich Bauer Willi bewusst. Um Meinung zu ma-

- chen, müsse man den Mund aufmachen, was für „Sprachökonomie“ wie Landwirte schwierig sei. „Wir Landwirte finden in der neuen Medienwelt – Facebook, Twitter – nicht statt“, so seine Feststellung. Aber selbst wer dort prolandwirtschaftlich präsent ist, tut sich schwer, weil komplizierte Wahrheiten – die Zusammenhänge in der Landwirtschaft sind nun mal kompliziert – einen äußerst schweren Stand haben gegen einfache Lügen“. Und das umso mehr, wenn man dabei auch noch mit Fachausdrücken um sich wirft, mit denen nur Insider was anfangen können.



Rita und Roger Croé hatten ihren Hof für die Veranstaltung zur Verfügung gestellt.

Die Segel richtig setzen

Zudem müsse sich die Grundhaltung der Landwirte ändern. „Als Unternehmer müssen wir uns angewöhnen, positiv zu denken und selbst aktiv zu werden statt zu jammern und ständig Entschuldigungen und Rechtfertigungen zu suchen und die Verantwortung auf andere zu schieben“, forderte Bauer Willi den Berufsstand auf und zitierte dazu Albert Einstein: „Die reinste Form des Wahnsinns ist, alles beim Alten zu belassen und zu hoffen, dass sich etwas ändert.“

Bauer Willi fasste seine Empfehlungen mit zwei Sprichwörtern aus der Seefahrt zusammen: Auf einem Schiff in hoher See fällt nur der nicht um, der sich bewegt. Und: Es kommt nicht darauf an, woher der Wind weht, sondern wie man die Segel setzt.



Rund 100 interessierte Landwirte und Verbraucher (und ebenso viele Bürger) hingen an Bauer Willis Lippen.



Aktiv und kreativ kommunizieren

Bauer Willi wartete mit einer Vielzahl von Tipps für einen fairen Dialog zwischen Bauern und Bürgern auf:

Geben Sie Ihren Nachbarn die Gelegenheit, Sie als einen ganz normalen Menschen kennenzulernen. Laden Sie sie auf Ihren Hof ein und zeigen Sie ihnen Ihre tagtägliche Arbeit. Dann werden Sie feststellen, dass Ihre Mitbürger Landwirte mögen, auch wenn sie unsere Landwirtschaft ablehnen.

Gründen Sie eine WhatsApp-Gruppe für Nachbarn, um anstehende Feldarbeiten anzukündigen.

Das A und O ist das persönliche Gespräch, zumal Landwirte als Person beliebt sind. Stumme oder anonyme Sympathiewerbeträger wie Anzeigen, Plakate sind verlorene Mühen.

Lassen Sie sich nicht in die Defensive drängen. Reagieren Sie auf einen Vorwurf nicht, indem Sie sich verteidigen oder rechtfertigen! Geben Sie stattdessen den Vorwurf in einer Frage zurück! Fragen Sie nach konkreten praktischen Verbesserungsvorschlägen. Auf diese Weise kommt man in ein konstruktives Gespräch, denn der Gegenüber merkt, dass man sich ernsthaft für seine Anliegen interessiert.

Bleiben Sie stets ehrlich in Ihren Antworten! Beschönigen Sie nichts!

Sehen Sie das Gespräch nicht als Kampf, den es unbedingt zu gewinnen gilt.

Und: Bleiben Sie gelassen und springen Sie nicht über jedes Stöckchen, das man Ihnen hinhält.

Fazit

Mit viel Witz und Humor sorgte Bauer Willi für eine gelungene Matinee zu einem Thema, das viele Landwirte bewegt: ihr eigenes Ansehen in der Gesellschaft und in den Medien. Die Meldung eines Wermutstropfens können wir uns nicht verkneifen: Obwohl es sich um eine Veranstaltung des Parlaments der DG handelte, glänzten dessen Mitglieder durchweg durch Abwesenheit. Abgesehen von Parlamentspräsident Alexander Miesen, der die Matinee eröffnete und auch das Schlusswort sprach, hatte es kein einziges Parlamentsmitglied für notwendig befunden, der Veranstaltung und damit auch dem Bauernstand seine Aufwartung zu machen. Traurig ...

.....
Helmuth Veiders



BCZ-CBL

Vorsichtiger Optimismus

Traditionell ruft der belgische Milchindustrieverband BCZ-CBL kurz vor dem Sommer seine Partner und Mitglieder zu seiner Jahreshauptversammlung zusammen. 2017 war für die Milcherzeuger und die Milchindustrie ein gutes Jahr. Und für 2018 ist vorsichtiger Optimismus angesagt.

BCZ-CBL-Vorsitzender Luc Van Impe blickt auf ein gutes Milchjahr 2017 zurück und sieht trotz der seit Anfang 2018 rückläufigen Milchpreise in den jüngsten Wochen Anhaltspunkte für eine Verbesserung der Marktlage: „Die Notierungen für Milchprodukte haben in den letzten Wochen angezogen und die Auslagerung der MMP-Interventionsbestände nimmt allmählich Fahrt auf. Wir können deshalb vorsichtig positiv in die Zukunft blicken, auch wenn zurzeit nur die Butternotierungen über dem Vorjahresniveau liegen. Die regelrechte Preisexplosion von Butter im vergangenen Jahr kam auch für uns sehr überraschend. Die meisten Molkereien haben diese Entwicklung an die Erzeuger weitergereicht, indem sie das Fett-Eiweiß-Verhältnis für die Berechnung des Milchpreises zugunsten von MilCHFett angepasst haben“, so Van Impe.

Deutlich mehr Milch

Die EU ist im vergangenen Jahr zum weltweit größten Exporteur von Milchprodukten aufgestiegen. Mit 20 Mio. t Milchäquivalenten übertrafen die EU-Exporte erstmals die neuseeländischen Ausfuhren. In Belgien lag die Produktionssteigerung mit +3,6% gegenüber 2016 deutlich höher als im EU-Durchschnitt. Obwohl der Milchkuhbestand nur um 4% aufgestockt wurde, erhöhten sich die belgischen Molkereianlieferungen innerhalb eines Jahrzehnts von 3,0 auf 3,8 Mrd. l. Und im laufenden Jahr dürfte der



BCZ-CBL-Vorsitzender Luc Van Impe blickt auf ein gutes Milchjahr 2017 zurück. Die mittelfristige Zukunft schätzt er vorsichtig optimistisch ein.

- Aufwärtstrend anhalten. Laut BCZ-CBL-Geschäftsführer Renaat Debergh ist dies ein Beweis dafür, dass sich der Wegfall der Quoten im Jahr 2016 für Belgien positiv ausgewirkt hat. Der Strukturwandel in der Milcherzeugung hat sich im vergangenen Jahr etwas verlangsamt; es haben „nur“ 2,9% der Betriebe aufgegeben (gegenüber 4 bis 6% in den Jahren davor). Bemerkenswert ist, dass die mittlere Produktionsmenge pro Betrieb mittlerweile die 500.000-Liter-Marke überschritten hat.

Nachhaltigkeitsbestrebungen

Die Jahreshauptversammlung wurde auch genutzt, um die Bemühungen der Milchindustrie in Sachen Nachhaltigkeit hervorzuheben. So wird beispielsweise stets mehr Wasser recycelt – mittlerweile 28% des gesamten Wasserverbrauchs. „Unser Ziel ist, die Milchpulverproduktion langfristig völlig wasserneutral zu gestalten“, erklärt Debergh.

Neu ist, dass BCZ-CBL seit dem vergangenen Jahr Statistiken bez. der Bio-Milchproduktion führt. 2017 wurden in diesem Segment insgesamt 77 Mio. Liter eingesammelt, 11% mehr als im Jahr zuvor. In Flandern erhöhte sich die Zahl der Bio-Milchkühe um 141%; von einer Größenordnung wie in Wallonien (17.000 Tiere) kann man im Norden des Landes aber nur träumen.

Starke Umsatzsteigerung

Die Milchindustrie kann für 2017 auf eine starke wirtschaftliche Leistung zurückblicken. „Der Umsatz konnte um mehr als 10% und die Beschäftigung um 2% gesteigert werden. Und bei den Exporten konnte sowohl wert- als volumenmäßig eine Zunahme verzeichnet werden.“ Für die Milcherzeuger äußerte sich dies in einem mittleren Auszahlungspreis von 36,90 Cent/l – das ist der zweithöchste Wert der vergangenen zehn Jahre.

2017 haben die belgischen Molkereien ihre Milchverarbeitung um 7% auf insgesamt 4,78 Mrd. l ausgeweitet. Und zu Beginn des kommenden Jahres dürfte die 5-Mrd.-Marke erreicht bzw. überschritten werden.

Der Gesamtumsatz der BCZ-CBL-Molkereien belief sich im vergangenen Jahr auf 5,5 Mrd. Euro (+11%).

Auf die Frage, ob die freiwillige Produktionsbeschränkung 2017 eine gute Sache gewesen sei, fiel die Antwort nuanciert aus: „Diese Maßnahme hat sich sicherlich positiv auf den Milchpreis ausgewirkt, aber es ist schwer zu sagen, wie groß ihr Einfluss letztendlich war. Denn viele Betriebe, die von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht haben, rechneten ohnehin mit einer geringeren Produktion als in der Referenzperiode. Für sie ist die Entschädigung ein Geschenk, das sie liebend gerne mitgenommen haben, aber sie war in vielen Betrieben nicht der Auslöser für die Reduzierung der Produktion“, ist Debergh überzeugt.

Mozzarella auf dem Vormarsch

Haupterzeugnisse der belgischen Milchindustrie sind Frischmilchprodukte, gefolgt von Milcpulver und Käse. Apropos Käse: Die belgischen Molkereiunternehmen haben im vergangenen Jahr erstmals mehr als 100.000 t Käse produziert. Bei der Menge, die für den Export bestimmt ist, handelt es sich zu zwei Dritt-

teln um Mozzarella. Dieser hohe Anteil erklärt sich durch die starke Nachfrage seitens Ketten wie Pizza Hut, die zunehmend Filialen in Südasien eröffnen.

China ist ein sehr bedeutender Kunde der europäischen Milchindustrie. Bei BCZ-CBL geht man davon aus, dass dies auf lange Sicht nicht so bleiben wird. „Noch laufen die Exporte nach China gut, weil das Land noch weit davon entfernt ist, seine interne Nachfrage selbst zu decken. Aber es ist nicht ausgeschlossen, dass die Situation irgendwann umschlägt“, fürchtet Debergh.

Wohlergehen verbessern

Der Vormittag der Jahreshauptversammlung von BCZ-CBL endete mit Vorträgen von Vertretern der Forschungsinstitute ILVO (Flandern) und CRA-W (Wallonien). Beide Institute stellten ihre Vision von den vielen Herausforderungen vor, vor denen der Milchsektor und speziell die Milcherzeuger stehen. Der CRA-W-Vertreter ging auf die sich wandelnden Erwartungen der Verbraucher und der Gesellschaft an die Landwirte ein und gab Anregungen, wie die Landwirte am besten damit umgehen. Für die Bürger spielten Nachhaltigkeit, Tierwohlbefinden und Klimaschutz eine immer wichtigere Rolle. Für die Landwirte, die ihren

Lebensunterhalt erwirtschaften müssen, stehe dagegen ein fairer Preis für ihre Produkte im Mittelpunkt des Denkens und Handelns. Auch wünschten sie sich Respekt und Anerkennung ihrer Arbeit. Diese unterschiedlichen Anforderungen versucht man im CRA-W in Gembloux in Einklang zu bringen. Eine Vielzahl von Projekten zielen dort darauf ab, das Wohlergehen der Tiere und der Bauern zu verbessern.

Gemeinsamer Nenner

Der ILVO-Vertreter wartete mit einer persönlichen Vision von der zukünftigen GAP auf. „Nach meinem Dafürhalten sollte man die Einkommensunterstützung, also die Direktbeihilfen, auf ‚echte‘ Landwirte beschränken. Und man sollte sie an Voraussetzungen knüpfen, die sowohl den Bedürfnissen der Landwirte als den

Erwartungen der Gesellschaft entgegenkommen. Biodiversität und Bodengesundheit und -fruchtbarkeit scheinen mir hierfür Nenner zu sein, auf die man sich einigen kann“, so der flämische Forscher. „Die 2. Säule, nämlich die der ländlichen Entwicklung, muss ihrerseits stark genug sein, um als Quelle für Innovation und Nachhaltigkeit zu dienen. Dabei sollten auch Vereinbarungen mit der verarbeitenden Industrie getroffen werden. Der Milchsektor ist übrigens ein gutes Beispiel für eine gute Zusammenarbeit innerhalb der Kette, an dem sich auch die anderen landwirtschaftlichen Teilsektoren orientieren sollten.“

.....

Nele Kempeneers

.....
2017 haben die
belgischen Molkereien
4,78 Mrd. l Milch
verarbeitet.
.....

Milcobel rechnet mit einem guten 2. Halbjahr

Milcobels Strategie scheint Früchte zu tragen.

Die Genossenschaftsmolkerei blickt voller Zuversicht auf das zweite Halbjahr 2018 und die Zeit darüber hinaus.



Auf der Jahreshauptversammlung kündigte der neue Milcobel-Geschäftsführer Peter Koopmans drei große Baustellen an, an denen in den kommenden Monaten und Jahren gearbeitet werden soll. Und Vorsitzender Dirk Rijckaert zeigte sich zuversichtlich, dass die Genossenschaftsmolkerei längerfristig einen guten Milchpreis auszahlen werde. Sein Ziel: wie bereits 2017 auch im laufenden Jahr den Durchschnittspreis der für den LTO-Milchpreisvergleich herangezogenen großen europäischen Molkereien übertreffen. Im vergangenen Jahr konnte Milcobel mit einem Durchschnittspreis von 36,76 Cent/l (bei 35,86 g Eiweiß und 42,79 g Fett/l) aufwarten und machte damit im LTO-Ranking einen Sprung vom 10. auf den 6. Platz. Trotz rückläufiger Mitgliederzahl – im vergangenen Jahr waren es deren noch 2.678 – erhöhten sich die Anlieferungen auf 1,49 Mrd. l. „Und es besteht noch Potenzial, um noch mehr Milch anzunehmen“, so Koopmans, der dabei auf den enormen Wandel hinwies, den das Unternehmen in den letzten Jahren durchgemacht hat und

dessen Früchte nun allmählich erntefähig sind. So wurde die Nutzung der neuen Verarbeitungskapazitäten optimiert und die Synergien innerhalb des Unternehmens verstärkt. Insbesondere wurde die Produktpalette um neue, hochwertige Milchpulverprodukte ausgeweitet und das Käsesortiment ausgebaut.

Für die Zukunft will Milcobel drei Herausforderungen angehen: den Dialog mit den Mitgliedern und ihre Verbundenheit mit der Genossenschaft stärken, seinen qualifizierten und motivierten Personalbestand pflegen und die Verwertung der Milch verbessern. Diese „Baustellen“ fügen sich nahtlos in die langfristige Vision von Milcobel ein, die „von unseren Milcherzeugern für unsere Milcherzeuger“ erarbeitet wurde.

„Ihr zweiter Betrieb“

„Die Genossenschaft ist Ihr zweites Unternehmen“, verdeutlichte Gastredner Wilbert van den Bosch vom niederländischen Nationalen Genossenschaftsrat (NCR) den Mitgliedern. Van den Bosch

hielt den Anwesenden einen Spiegel vor. Eine Genossenschaft sei viel mehr als eine Vereinigung von Personen, die ein gemeinsames Ziel verfolgen wie z.B. eine Erzeugerorganisation. Als Genosse müsse man sich bewusst sein, dass man mit dem Unternehmen „verheiratet“ ist. Die Beziehung beinhaltet demnach vier Ebenen: Man investiert und arbeitet gemeinsam und alle Mitglieder haben Einfluss auf und Kontrolle über die gemeinsamen Ziele, so der Holländer. „Man muss sich entscheiden: Schließe ich mich mit anderen zusammen oder mache ich es alleine und auf meine eigene Art?“, so van den Bosch. Er betonte, Mitglied einer Molke-reigenossenschaft zu sein, bedeute mehr als nur seine Milch abzuliefern. Es müsse Zufriedenheit, Loyalität und Vertrauen gegenüber den Geschäftsbeziehungen herrschen. Und natürlich müsse man als Genosse willens sein, sich für seine Genossenschaft zu engagieren.

Die Anwesenden haben sich zweifellos in den verschiedenen Verhaltensweisen der Mitglieder und den vier für eine gute Zusammenarbeit erforderlichen Triebfedern wiedererkannt. Oberstes Ziel ist nicht der kurzfristige Nutzen, sondern der langfristige Erfolg.

Dialog und Einbeziehung

Aber weshalb schrumpft das Engagement in Genossenschaften? Nun, zum einen ändert sich der Zeitgeist und zum anderen wird die Wirtschaft zunehmend komplexer. van den Bosch legte Strategien dar, um dem Engagement und dem Verbundenheitsgefühl neuen Schwung zu verleihen. Schlüsselfaktoren sind in seinen Augen der Dialog mit den Mitgliedern und ihre Einbeziehung in die Entscheidungsfindung in allen relevanten Fragen. Milcobel-Vorsitzender Dirk Rijckaert schlug in die gleiche Kerbe: „Eine Genossenschaft ist ein besonderes Geschäftsmodell, das langfristig die Verwirklichung einer gemeinsamen Vision anstrebt. Dadurch unterscheidet es sich grundlegend von privaten Betrieben oder börsennotierten Unternehmen, für die kurzfristige Gewinne und monatliche oder vierteljährliche Umsatzzahlen im Vordergrund stehen.“ Er ist davon überzeugt, dass der Milcobel-Milchpreis auf lange Sicht gut sein wird.

.....

Jacques Van Outryve

Was nützt der Export, wenn man den eigenen Markt verramscht?

Die Landwirtschaftsminister der EU-Mitgliedstaaten haben sich in der vergangenen Woche erstmals über die Vorschläge für die GAP nach 2020 gebeugt. Die Meinungen und Einschätzungen laufen stark auseinander. Der Weg ist noch lang und steinig. Hauptkritikpunkte sind die Komplexität der Vorschläge und natürlich das liebe Geld.

Belgien hat hinter den Geist eines französischen Memorandums gegen die Kürzung des GAP-Haushalts gescharrt. Aber anders als die Mehrheit der Mitgliedstaaten(!) hat unser Land den Text letztlich doch nicht unterzeichnet. Aber was nicht ist, kann ja noch werden – was auch für andere Länder gilt. Unterdessen zeichnet sich ab, dass in dem von der EU-Kommission vorgeschlagenen neuen GAP-Modell zusätzliche Anforderungen auf die Landwirtschaft zukommen. Aber mehr Leistungen erbringen gegen weniger Geld, das ist keine Option!

Die europäischen Agrarexporte sind stark angestiegen. Die EU-Kommission wertet dies als das Ergebnis einer erfolgreichen GAP. Gleichzeitig verlangt diese GAP den Landwirten immer mehr und immer höhere Produktionsanforderungen ab und verramscht zudem auch noch den eigenen EU-internen Markt, indem sie ein Freihandelsabkommen nach dem anderen mit Drittländern abschließt.

Die Chinesen genießen Pizza mit belgischem Mozzarella aus einheimischer Milch, während unsere Studenten billige Pizzas mit Analogkäse essen, in der Milch durch pflanzliches Eiweiß und Palmöl ersetzt worden ist. Vielleicht sind der Mozzarella und das Palmöl sogar mit dem gleichen Schiff verfrachtet worden, das eine hin und das andere zurück.

Aber bloß nicht nörgeln; es ist ja alles in bester Ordnung. EU Agrarexporte im Wert von 138 Mrd. Euro im vergangenen Jahr, eine Steigerung von 5,1% gegenüber 2016 – was will man mehr? Für Hogan sind diese Zahlen eine Folge (sprich: ein Erfolg) der Umstellung der GAP auf Marktorientierung. Soll es nach 2020 so weitergehen?

Was bringt uns eine marktorientierte GAP, wenn wir mit Freihandelsabkommen am Stück unseren eigenen europäischen Markt untergraben? Aber das Problem beschränkt sich nicht auf unseren Handel mit Drittländern. Nein, auch innerhalb der EU zeigen sich Risse, etwa in Form von „Ernährungsnationalismus“. Trotz gemeinsamem Markt verfolgt jeder eigene Interessen und ist jeder bemüht, sich gegen Einfuhren aus anderen Mitgliedstaaten zu schützen. Ist der europäische Nachbar ein Gegner, gar ein Feind geworden?

Lebensmittelsektor schlägt Alarm

Während die EU mit weniger Geld eine noch ehrgeizigere Agrar- und Ernährungspolitik anstrebt, läutet die Nahrungsmittelindustrie die Alarmglocken.

Um die Exporte der belgischen und europäischen Lebensmittelindustrie ist es gut bestellt, aber der einheimische Markt bröckelt. Diese Feststellung gilt auch für die EU als Ganzes. Durch jedes neue Freihandelsabkommen werden unsere Grenzen immer weiter für Lebensmittelimporte aus Drittländern geöffnet, in denen die Qualitätsstandards in der Regel deutlich niedriger angesetzt sind als in der EU. „Wer exportieren will, muss auch bereit sein, zu importieren“, heißt es. Da ist in der Tat was dran. Aber dass man die geringere Produktion und Qualitätsstandards der Einfachheit oder der Bequemlichkeit halber einfach so als gleichwertig mit den europäischen Standards anerkennt? Und der Verbraucher? Nun, der soll doch bitte selbst nachsuchen, aus welchem Land die Ware stammt. Denn diese Angabe ist immerhin irgendwo auf der Verpackung versteckt.

Dass die belgischen Lebensmittel auch von EU-Produkten von ihrem einheimischen Markt verdrängt werden, mag erstaunen. Aber Chancengleichheit ist eben mehr als identische Produktionsnormen und -standards. So beklagt Fevia, der belgische Dachverband der belgischen Lebensmittelindustrie, in seinem jährlichen Wirtschaftsbericht die Anhäufung von Steuern, Abgaben und Beiträgen, die die Wettbewerbsfähigkeit belgischer Erzeugnisse gegenüber vergleichbarer europäischer Konkurrenzware immer stärker beeinträchtigen.

.....

Jacques Van Outryve



Lokale Produkte hin oder her: Tatsache ist, dass die belgischen und die europäischen Lebensmittelmärkte bröckeln.

Hogan steht Rede und Antwort

Mit ihrem Vorschlag vom 1. Juni hat die EU-Kommission die heiße Phase der Verhandlungen über die Gestaltung der GAP nach 2020 eingeläutet und unmittelbar heftige Diskussionen ausgelöst. Copa und Cogeca, die europäischen Dachverbände der landwirtschaftlichen Organisationen und Genossenschaften, haben EU-Agrarkommissar Phil Hogan eingeladen, dem Präsidenten der nationalen Mitgliedsverbände seine Vorschläge höchstpersönlich zu erläutern.



Laut Hogan ist es Aufgabe der Mitgliedstaaten, für eine angemessene finanzielle Ausstattung der GAP zu sorgen.

Bei dem Treffen verteidigte Hogan die Vorschläge der GAP-Kommission mit Händen und Füßen. Hinter diesen stehen strategische Gedanken. Aber über allem schwebt die Ungewissheit über den mehrjährigen Finanzrahmen (MFR) der EU. Für Hogan kein Problem; das Gesamtbudget für die 1. Säule, die einkommensstützenden Direktbeihilfen, würde doch „nur“ um 4,6% gekürzt, winkt er ab. Einige Mitgliedstaaten würden wegen der externen Konvergenz sogar mehr Geld bekommen als derzeit. Dass die Kürzungen für andere Länder deshalb umso schärfer ausfallen, blendet er dabei aus. Er gab aber zu, dass der Anteil der GAP-Gelder gemäß derzeitigen Vorschlägen bis Ende 2027 auf weniger als 30% des EU-Haushalts schrumpfen wird.

Und der Kaufkraftverlust?

Seitens des Bauernbundes haben wir den Agrarkommissar mit der Tatsache kon-

frontiert, dass man nicht nur die absoluten Zahlen sehen darf, sondern auch die Inflation und somit den Kaufkraftverlust berücksichtigen muss. Dann sieht die Rechnung anders aus: Statt 4,6% läuft der Verlust bis 2027 auf ca. 20% auf! Aber davon will Hogan nichts hören; Indexierung und Kaufkraftverlust scheinen für ihn Fremdwörter zu sein. Seine lapidare Reaktion: „Landwirte sind selbstständige Unternehmer“ ... und sollten gefälligst auch so denken und handeln. In der 2. Säule (Politik für den ländlichen Raum) werden die Verluste noch viel größer ausfallen. Diese sei jedoch von strategischer Bedeutung, so Hogan. Wenn die Mitgliedsstaaten auf mehr Geld für den Agrarhaushalt pochten, dann doch wohl eher zu Gunsten der 2. als der 1. Säule. Er beschwichtigte, dass die Kürzungen letztendlich dann doch geringer ausfallen könnten als es derzeit den Anschein hat. Es liege in der Hand der Mitgliedstaaten,

den Gesamthaushalt der EU zu erhöhen und somit die Verluste im Bereich des Agrarhaushalts wieder aufzufangen – oder auch nicht. Auch Copa-Vorsitzender Ruckwied machte Hoffnung, dass das letzte Wort noch nicht gesprochen sei, weder in Sachen Haushalt, noch in Sachen GAP.

Freiheiten für die Mitgliedstaaten

Wie wir merkten auch unsere französischen Kollegen an, dass die Kommissionsvorschläge den Mitgliedstaaten sehr viel Freiheit einräumen und keine wirkliche Garantie mehr für eine echte Einkommensunterstützung der aktiven Landwirte bieten. Die obligatorischen nationalen Strategiepläne müssen sich zwar innerhalb eines bestimmten Rahmens bewegen, aber die Mitgliedstaaten können in sehr großem Umfang selbst bestimmen, wie sie die GAP-Mittel einsetzen. Dadurch drohen Wettbewerbsverzerrungen zwischen den Mitgliedstaaten und die Landwirte könnten sogar gegeneinander aufgewiegelt werden. Der Agrarkommissar reagiert sichtbar gereizt auf diese Interpretation. Seiner Meinung nach kann ein Renationalisierungseffekt allenfalls lokal zum Tragen kommen; auf höherer Ebene könne davon keine Rede sein. Vielmehr gehe es darum, den Mitgliedstaaten die Möglichkeit maßgeschneiderter Maßnahmen einzuräumen. Der eine oder andere Agrarminister möge dies vielleicht sogar bedauern, weil er dann den Schwarzen Peter nicht mehr an die EU weiterreichen könne. Jeder nationale oder regionale Strategieplan muss detailliert dahingehend geprüft werden, ob er die neun Grundziele erfüllt und u.a. ob ausreichende Mittel für den Klimaschutz bereitgestellt werden. Der Kommissar gestand ein, dass die Genehmigung der Pläne sehr arbeitsintensiv sein werde. Dies umso mehr als nicht ►

NFU bleibt vorerst Copa-Mitglied

Das COPA-Präsidium hat sich jüngst zur Mitgliedschaft der britischen National Farmers Union (NFU) geäußert. Die NFU-Vorsitzende Minette Batters hatte zuvor mehrfach klargestellt, dass ihre Organisation das Brexit-Votum ihrer Landsleute zutiefst bedauert. Sie ist überzeugt, dass das europäische Agrarmodell den britischen Landwirten mehr Garantien für eine verantwortungsvolle Agrarpolitik bietet als die eigenen nationalen politischen Entscheidungsträger.

Die Copa-Cogeca-Mitglieder sind weiterhin solidarisch mit ihren britischen Kollegen und wünschen, dass die NFU bis zum Ende der Brexit-Übergangszeit vollwertiges Mitglied des europäischen landwirtschaftlichen Dachverbandes bleibt. Großbritannien wird die EU Ende März 2019 verlassen, hat aber grundsätzlich zugesagt, alle seine finanziellen Verpflichtungen im Rahmen des derzeitigen bis Ende 2020 laufenden Finanzrahmens zu erfüllen.

Die NFU ist ein hochgeschätzter Partner in Brüssel in den Gesprächen zwischen landwirtschaftlichen Organisationen. Bauernbund-Vorsitzende Sonja De Becker weilte Anfang dieses Jahres in London, um sich mit der NFU über die Positionen rund um den Brexit auszutauschen. Beide Seiten wünschen einen „weichen“ Austritt, der die handelsstörenden Hemmnisse auf ein Minimum beschränkt.

mehr die EU-Agrarverwaltung dabei das alleinige Sagen hat, sondern auch die anderen europäischen Kommissare bzw. Politikbereiche ein gewaltiges Wörtchen mitreden werden.

Betriebliche Obergrenzen?

Bei seinem Vorschlag, die Direktbeihilfen bei 60.000 Euro zu deckeln, blies dem Agrarkommissar ein scharfer Wind ins Gesicht. Länder wie Tschechien, Litauen, Lettland und Deutschland mit einem hohen Anteil an Großbetrieben wollen das nicht mit sich machen lassen. Dass auch Dänemark und Schweden Widerstand leisten, überrascht Hogan. Er verwies darauf hin, dass der Ministerrat und das EU-Parlament noch am Zuge sind und den Vorschlag durchaus kippen können. In Sachen Zeitplan gibt sich der Agrarkommissar demonstrativ optimistisch. Er hofft, dass man sich im Trialog noch vor den im Mai kommenden Jahres anstehenden Wahlen zum EU-Parlament über den mehrjährigen Finanzrahmen und die Gemeinsame Agrarpolitik einigt. Und dass, obwohl eine Mehrheit der Mitgliedstaaten bereits darauf hingewiesen hat, dass diese Frist angesichts der Komplexität der Materie wohl kaum einzuhalten ist. Dass über die GAP entschieden wird, bevor Klarheit über die finanzielle Ausstattung herrscht, dürfte ohnehin ausgeschlossen sein.

.....
Herman Claeys, Studiendienst

GAP 2021: Collin fordert nationalen Gipfel

Der wallonische Landwirtschaftsminister René Collin hat in dieser Woche alle landwirtschaftlichen Verbände einberufen, um die GAP-Vorschläge der EU-Kommission zu analysieren. Alle Teilnehmer äußerten größte Bedenken. Collin hatte bereits im Mai kritisiert, dass die von EU-Agrarkommissar Hogan auf 5% veranschlagte Kürzung des Agrarhaushalts den Kaufkraftverlust nicht berücksichtigt. Beziehe man die Inflation mit ein, dann falle der Verlust bis zum Auslaufen der neuen GAP im Jahr 2027 mindestens doppelt, wenn nicht gar drei Mal so hoch aus, so Collin. Hinzu kämen die „perversen“ Auswirkungen der externen Konvergenz, die u.a. zu Lasten Belgiens gingen. Das „G“ der GAP schmelze damit wie Schnee in der Sonne.

Der föderale Landwirtschaftsminister Ducarme beziffert den voraussichtlichen Verlust unterdessen auf 400 Mio. für Flandern und 800 Mio. für Wallonien. Laut Collin kann dies nur in eine Krise münden, die für die Gesamtheit der Landwirte und Verbraucher eine Niederlage darstellt. Er ruft zu einem nationalen Krisengipfel auf, um die Finanzierung unserer Landwirtschaft zu sichern und ihre Besonderheiten zu bewahren. „Wir können nicht tatenlos zuschauen, sondern Belgien muss Alternativen zu den Haushaltsvorschlägen der Kommission vorlegen“, so Collin.



Pflanzenschutz reduziert Verluste

Anfang Juni hatte Phytofar zu seiner diesjährigen Generalversammlung eingeladen. Diese stand unter dem Motto „Lebensmittel, vom Landwirten bis zum Verbraucher“. Der Gastredner, der französische Agrarjournalist Gil Rivière-Wekstein brach eine Lanze für eine bessere Kommunikation über die Sicherheit unseres Essens. In der anschließenden Debatte ging es um Lebensmittelverluste und die Rolle, die Pflanzenschutzmittel dabei einnehmen.



Damien Viollet (links) von Bayer Crop Science Benelux folgt Goedele Digneffe als Vorsitzende von Phytofar nach.

Damien Viollet, Benelux-Verantwortlicher von Bayer Crop Science, ist gleichzeitig auch Vorsitzender von Phytofar, dem belgischen Verband der Pflanzenschutzmittelindustrie. In seiner Eröffnungsrede plädierte Viollet für stärkere Kooperation nicht nur innerhalb der Branche, sondern auch mit allen anderen Gliedern der Lebensmittelkette. Er hat die Entwicklung der gesellschaftlichen Sichtweise auf den Pflanzenschutz in den 25 Jahren, in denen er in der Branche tätig ist, aus nächster Nähe miterlebt. „Oberstes Anliegen der Verbraucher ist ein vielfältiges Angebot von Marken, Produktionsmethoden und Anbietern, zwischen denen er auswählen kann. Wir

müssen aufhören, uns über das Kaufverhalten zu beklagen. Stattdessen sind wir gut damit beraten, dem Verbraucher die Lösungen und Produkte anzubieten, die er haben will“, fordert Viollet. Und weiter: „Durch den Einzug neuer Technologien wird die Landwirtschaft immer komplexer. Um die lückenlose Rückverfolgbarkeit und die Herkunft der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu gewährleisten, müssen wir innerhalb der Kette besser und enger zusammenarbeiten. Dabei gewinnen die neuen (Scan-)Techniken via Smartphone und die kontinuierliche Erweiterung und Verknüpfung von Datensätzen mittels kryptographischer Verfahren immer mehr an Bedeutung. Wir sind

als Sektor gefordert, uns diesem digitalen Wandel zu stellen.“ Hinsichtlich der sich wandelnden gesellschaftlichen Ansprüche rief Viollet die Phytofar-Mitglieder auf, gemeinsam mit den Landwirten und den anderen Kettengliedern Antworten zu finden, um eine Vielfalt von Lösungen gegen Schädlinge, Krankheiten und Lebensmittelverluste anbieten zu können.

Die Angstfabrik

Der französische Agrarjournalist Gil Rivière-Wekstein analysierte die Gesundheitsängste der Bürger im Zusammenhang mit ihrer Ernährung. „Viele Menschen fragen sich, was sie noch bedenkenlos essen können. Der Landwirt scheint für viele der Risikofaktor Nummer 1 zu sein.“ Laut einer Studie sind mehr als 80% der französischen Bevölkerung über die Risiken von Lebensmitteln für ihre Gesundheit besorgt. „Diese Angst ist manchmal durchaus legitim, denn unsere Erde zählt mehr als 300.000 verschiedene Pflanzenarten, von denen aber nur rund hundert für den Menschen essbar sind. In Frankreich sterben jährlich zwischen 230 und 360 Menschen an Lebensmittelvergiftungen. Und das, obwohl unsere Lebensmittel zu den sichersten der Welt gehören. Mehr noch: Trotz strengster Kontrollen ist die Zahl nicht rückläufig. Die Landwirtschaft muss sich diesen Ängsten stellen, auch wenn sie rational nicht nachvollziehbar sind. Im französischen Fernsehen verbreiten jedes Jahr mehr als 80 Sendungen Angst und Schrecken im Zusammenhang mit Lebensmitteln. Das Problem ist, dass wir nicht mehr wissen, wo unser Essen herkommt. Das Ergebnis: gluten- oder zuckerfreie Produkte oder Lebensmittel, die ohne den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln erzeugt worden sind, erleben einen regelrechten Hype. Diese ‚Fabriken der Angst‘ gibt es auch in Belgien.“ Wie reagieren? Nun, Rivière-Wekstein meint, Aufklärungsarbeit, vorzugsweise über die sozialen Medien, könne Abhilfe schaffen: „Sie müssen dem Verbraucher erklären, dass Pflanzenschutzmittel Pflanzen vor Schädlingen und Krankheiten schützen und keinesfalls krebserregend sind. Das Paradoxe ist ja, dass wir noch nie so große Angst davor hatten, was auf unseren Teller kommt, wir aber gleichzeitig immer länger leben!“

► Verluste und Verschwendung

Geschätzte 20% der gesamten europäischen Nahrungsmittelproduktion gehen irgendwo in der Kette verloren oder werden verschwendet. Mal sind Produkte nicht vermarktungstauglich, weil sie die Anforderungen der nachfolgenden Kettenglieder nicht erfüllen, mal vergammeln sie im Kühlschrank des Endverbrauchers. Gegen letzteres gehen Industrie und Handel an, indem sie z.B. Gemüsewaren, speziell Tiefkühlprodukte, in kleineren Verpackungsportionen anbieten. Derartige Fortschritte drohen aber an einer anderen Seite wieder zunichte gemacht zu werden. „Aufgrund der Aufregung über den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln droht unser Handlungsspielraum gegen Verluste und Verschwendung eingeschränkt zu werden“, erklärt Veerle Mommaerts, Food Chain Manager bei Bayer Crop Science und Phytofar, „denn Pflanzenschutzmittel tragen wesentlich dazu bei, die Verluste sowohl quantitativ als qualitativ in Grenzen zu halten. Diese Mittel sind unverzichtbar, um die Anforderungen in Sachen Nahrungsmittelsicherheit zu erfüllen. Es ist wie mit Medikamenten: Wenn man sie vom Markt nimmt, verschlechtert sich die Gesundheit.“

Was für Medikamente gilt, gilt auch für Pflanzenschutz- und Konservierungsmittel: so wenig wie möglich und nur dort, wo nötig. Und es gibt Fortschritte. So ist der präventive Einsatz rückläufig. Stattdessen geht man gezielt vor, wenn die Schadensschwelle erreicht wird. Und noch etwas: DEN Verbraucher gibt es nicht. Die Industrie ist gefordert, Lösungen für verschiedene Märkte inklusive Nischenmärkte anzubieten. Eines haben aber alle Märkte gemeinsam: Die Anbieter und die gesamte Kette müssen informieren und kommunizieren und transparent und glaubwürdig sein. Anderenfalls ist ihre Marktpräsenz nicht von Dauer. Und das will keiner, weder die Zulieferer, noch die Verarbeiter, noch der Handel, noch die Kunden.

Ein anderes Ernährungssystem?

Brauchen wir ein anderes, neues Ernährungssystem? Tatsache ist, dass erst der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und verbesserte Lager-, Konservierungs- und Verpackungstechniken das reichhaltige ganzjährige Angebot im Supermarkt ermöglichen. Die Kommunikationsexperten sind zusammen mit Landwirten, Universitäten und Supermärkten gefordert, dies dem Verbraucher korrekt zu vermitteln. Daneben ist es Aufgabe des Einzelhandels, Antworten auf Fragen des Verbrauchers über die Herkunft und die Preisbildung von Lebensmitteln zu geben. Zusammenarbeit ist deshalb auch hier das Schlüsselwort. Phytofar ist jedenfalls gewillt, eine aktivere Rolle in der Lebensmittelkette einzunehmen. In einem ersten Schritt strebt man Konsultationen von Agrar-, Pflanzenschutz- und Lebensmittelsektor darüber an, wie die Herausforderungen bewältigt werden können.

.....
Jan Van Bavel

Frisches Geld für die Beratung

Wallonien ist willens, die Beratung der Landwirte zu stärken. Dazu sollen elf in den Bereichen Beratung, Entwicklung und Verbreitung agrarwissenschaftlicher Erkenntnisse tätigen Pilotzentren mit angemessenen finanziellen Mitteln ausgestattet werden. Sie werden für den Zeitraum vom 1. April 2018 bis 31. März 2019 mit knapp 3,5 Mio. Euro unterstützt.

Die finanzielle Unterstützung soll den Beratungsbedarf im gesamten Bereich der Pflanzenproduktion abdecken und zu einer fachgerechten Aus- und Weiterbildung für gegenwärtige und zukünftige Landwirte beitragen, um die Landwirtschaft wettbewerbsfähig und nachhaltig aufzustellen. Die im Fachbereich Grünland tätige VoE Fourrages Mieux ist einer der Nutznießer; sie erhält 256.000 Euro.

Zur Begründung heißt es, um sowohl ökonomisch wie ökologisch, gesellschaftlich und sozial nachhaltig produzieren zu können, bedürfe der wallonische Agrarsektor technischer Spezialberatung mit kompetentem Personal.

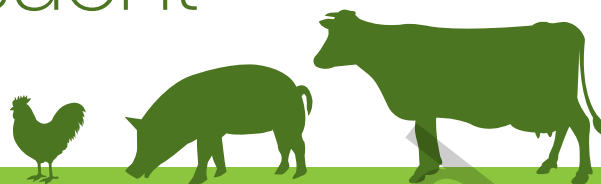
Für die hiesige Landwirtschaft ist auch das Agrar- und Umweltzentrum von Michamps in der Nähe von Bastogne von Bedeutung. Die Ende 2017 ausgelaufene Rahmenkonvention wurde nunmehr um drei Jahre verlängert. Das Zentrum von Michamps ist auf Forschung und praxistaugliche Entwicklung in den Bereichen Pflanzenbau, Futterautonomie und Umwelt spezialisiert. Auf ca. 500 m über dem Meeresspiegel verfügt es über 30 ha landwirtschaftliche Fläche und Ausrüstungsmaterial für die Durchführung von pflanzenbaulichen Versuchen unter den spezifischen klimatischen und pedologischen Gegebenheiten von Ardennen und Hochardennen.

Finagri verstärkt seine Betreuungsfunktionen

Die Wallonische Region bezuschusst die VoG Agricall bis 2021 mit jährlich rund 1,07 Mio. Euro. In der Vergangenheit wurde Beihilfe nur für die psychologische Unterstützung und die technische und juristische Beratung von Landwirten durch Agricall gewährt. Die neue Konvention weitet die Unterstützung auf die Finanzberatung durch den Agricall-Ableger Finagri aus.

Als Reaktion auf die zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten der landwirtschaftlichen Betriebe hatte der wallonische Landwirtschaftsminister Agricall vor zwei Jahren eine Subvention in Höhe von 500.000 Euro zuerkannt, um eine Zelle zur Betreuung von Betrieben in wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten aufzubauen. Finagri fungiert in erster Linie als Vermittler zwischen Landwirten in Zahlungsschwierigkeiten und Bankinstituten oder Lieferanten. Im vergangenen Jahr wurde der unabhängige Dienst von 242 Personen in Anspruch genommen. In der Deutschsprachigen Gemeinschaft arbeitet Finagri eng mit der Verbraucherschutzzentrale Ostbelgien zusammen.

Agro Logic sucht



Sie werden Experte und wir machen Sie noch besser
Jeden Tag

Sie arbeiten hart und wir geben Ihnen die Motivation
Jeden Tag

Aber sie haben vor allem Freude, Sie lernen, Sie wachsen
Jeden Tag

Sie fühlen sich bestätigt und Sie wachsen über sich hinaus
Jeden Tag

**Wir suchen Menschen mit einem Herz für die Landwirtschaft,
die stetig hinzulernen wollen**

OST KANTONE - PAYS DE HERVE

Durch Prozessoptimierungen bei den bestehenden Kunden erweitern Sie das Geschäft kontinuierlich weiter. Dies kann sowohl die Optimierung der Melkabläufe sein, die Erhöhung der Trinkwasserqualität oder die Verbesserung der Betriebshygiene.

Wir verfügen über die perfekten Mittel um unseren Kunden hierbei zu helfen und suchen eine Person, die dies betriebsspezifisch ausbauen kann.

Sie sind von Natur aus immer auf der Suche nach Verbesserung von bestehenden Prozessen, um so Ihre Kunden weiterzubringen. Durch Ihr Fachwissen, Ihre Verbundenheit und Leidenschaft für Verbesserungen, genießen Sie das Vertrauen Ihrer Kunden.

Sie haben bereits viel Wissen erlangt, dennoch nicht genug und wollen permanent hinzulernen. Der Erfolg Ihrer Kunden ist Ihre größte Motivation.

Sie finden sich in einer innovativen Arbeitsumgebung zurück, die Sie stützt mit grenzenlosen Möglichkeiten, in einem ausgebauten bestehenden Kundenstamm, wo die Beziehung des Kunden und dem örtlichen AVEVE-Geschäftsführer im Mittelpunkt steht.

Agro Logic ist in Belgien Nummer 1 in der Produktion von Viehzuchtprodukten und der Prozessoptimierung in der Viehzucht. Fachwissen, Leidenschaft, Flexibilität und Innovation sind die Erfolgsfaktoren unseres Wachstums. Agro Logic ist Teil der AVEVE-Gruppe und Marktführer in der Versorgung der Landwirtschaft und Gartenbaus in Belgien.

Für weitere Informationen können Sie gerne ein e-mail senden an trees.loncke@agrologic.be.

Für weitere allgemeine Informationen über die AVEVE Gruppe besuchen Sie unsere Webseite www.aveve.be oder www.agrologic.be.

Offene Gärten 2018

Alljährlich machen zahlreiche Gartenbesitzer in Flandern ihre Kleinode für die Öffentlichkeit zugänglich. Die hiesigen Ländlichen Gilden bieten ihren Mitgliedern und anderen interessierten Personen bereits seit geraumer Zeit die Möglichkeit, ausgewählte Objekte zu erkunden.

Das Motto der flandernweiten Aktion lautete diesmal: „Der Garten, eine Oase der Ruhe und Erholung“. Aus dem reichhaltigen Angebot – in diesem Jahr umfasste es sage und schreibe 189 Gärten – wurden im Vorfeld nach einer Vorbesichtigungsfahrt im Frühjahr fünf interessante Anlagen in der Provinz Limburg ausgewählt. Wegen der hohen Nachfrage wurde die Exkursion an beiden Wochenendtagen angeboten.



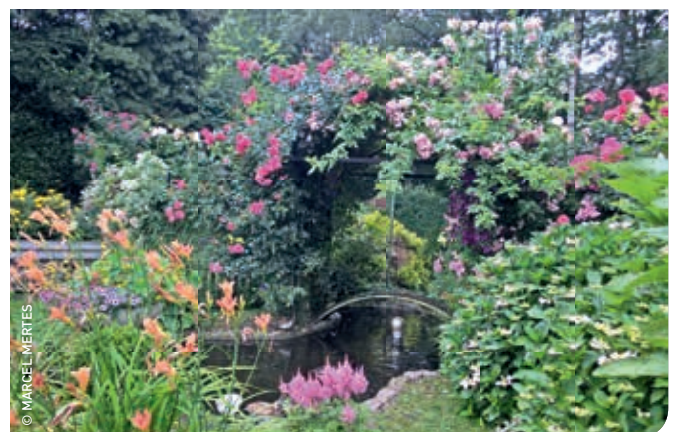
Am vergangenen Wochenende war es dann so weit. Knapp 90 begeisterte Gartenliebhaber (und solche, die es noch werden möchten) traten die Fahrt in die Provinz Limburg an.

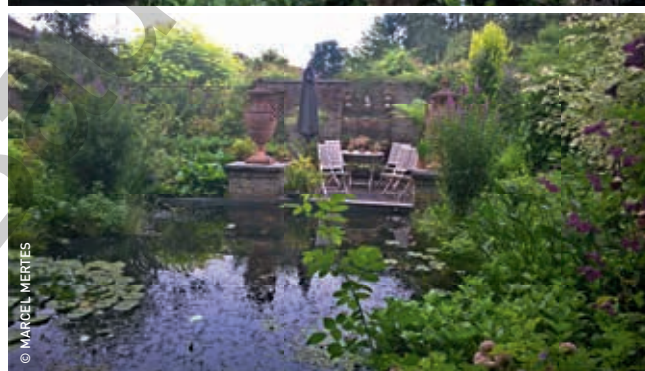
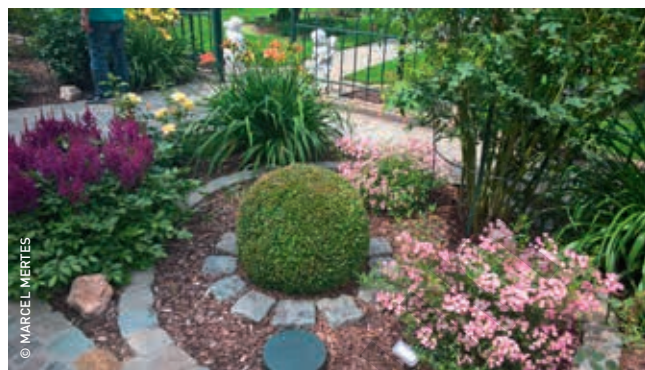


Der Wettergott meinte es gut mit den Teilnehmern. Morgens war es zwar noch etwas frisch und diesig, doch tagsüber klarte es auf und die Temperaturen waren angenehm.



Besonderen Wert legen die Ländlichen Gilden auf die Diversität der ausgesuchten Gärten, einmal ein sehr eng bepflanztter Garten mit Kunstwerken des Besitzers versehen, aber auch fast perfekt architektonisch vermessene Anlagen oder auch verspielte Ecken in Weiheranlagen mit passenden Sitzgelegenheiten.





Für jeden war etwas dabei. Inspirationen und Ideen für den eigenen Garten gab es zu genüge. Der eine oder andere Teilnehmer wird sie sicher auch ganz oder teilweise im eigenen Garten umsetzen. Das Reizvolle an den „Offenen Gärten“ kann schnell auf den Punkt gebracht werden: Verborgene Gartenschätze werden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und es findet ein reger Austausch unter Gartenfreunden statt.

Hinweis: Da die geplante Besichtigung der Offenen Gärten in der grenznahen deutschen Ortschaft Höfen am 15. Juli aus organisatorischen Gründen abgesagt wurde, planen die Ländlichen Gilden stattdessen am 15. oder 16. September eine Besichtigungsfahrt in die Gegend von Euskirchen anlässlich des Wochenendes der Offenen Gartenpforte. Details zur geplanten Fahrt werden zu einem späteren Zeitpunkt mitgeteilt.

VORANKÜNDIGUNG: KOCHKURS FÜR STUDENTEN IN BÜTGENBACH

Lust statt Last

Keine Lust mehr auf Pita, Pizza, Pommes und Spaghetti, die klischeehaften (festen) „Grundnahrungsmittel von Studenten? Stattdessen Lauch-Tortilla oder Rindertartar, Bulgur, Quinoa oder Couscous? Oder „Over Night“ oder „Schichtsalat im Glas“? Nach dem Motto: schnell - einfach - lecker - nahrhaft zeigt Andrea Niessen, dass Kochen auch und gerade für Studenten nicht nur Last, sondern es auch Lust sein kann, zusammen mit den Mit-

bewohnern zum Abendessen ein raffiniertes Gericht mit reichlich Gemüse vorzubereiten. Hellhörig geworden? Dann ist der von den Ländlichen Gilden angebotene Studentenkochkurs mit Kochreferentin Andrea Niessen-Noël etwas, was Dich interessieren wird.

Der Kurs findet statt am Donnerstag, den 6. September, von 10.00 bis 14.00 Uhr in der Seminarküche von Andrea Niessen-Noël in Bütgenbach.

Melde Dich bis spätestens Donnerstag, 30. August bei den Ländlichen Gilden unter Tel. 080/41.00.60 oder per Mail an ilona.benker@bauernbund.be an. Der Unkostenbeitrag für den Kurs inkl. Rezeptunterlagen und Zutaten beträgt 40 Euro (35 Euro für Mitglieder der Ländlichen Gilden). Nach der Anmeldung erfolgen weitere Infos.

VORANKÜNDIGUNG: KOCHKURS FÜR STUDENTEN

Koch Dich fit für die Uni



Die Ländlichen Gilden bieten am Mittwoch, den 29. August von 10.00 bis 14.00 Uhr in Kelmis einen Kochkurs für Studentinnen und Studenten an. Referentin

ist die erfahrene Köchin, Kräuterpädagogin und Heilkräuterexpertin Karin Laschet, die den Kurs in ihrer Seminarküche in Kelmis abhält.

Der Kurs richtet sich an erfahrene oder ganz neue Studentinnen und Studenten, die die Woche über in ihren Kots oder Studentenwohnungen leben und kochen. Hier können sie lernen, einfache, aber leckere und nahrhafte Gerichte zu zaubern, die nicht zeitaufwendig und kompliziert sind. Ideal auch für Studenten, die sich bisher nicht so sehr mit Kochen beschäftigen haben und lieber den Weg zur Frittenbude wählten.

Wer mitmachen möchte, sollte sich bis spätestens Mittwoch, 22. August bei den Ländlichen Gilden unter 080/41.00.60 oder per Mail an ilona.benker@bauernbund.be anmelden. Wir sind aber auch bei Facebook zu finden! Der Unkostenbeitrag für den Tageskurs inkl. Unterlagen und Zutaten kostet 18 Euro pro Person. Vielleicht sehen ja auch Eltern in diesem Kochkurs ein nützliches Geschenk an ihren Sprössling.

Nach der Anmeldung erfolgen noch weitere Infos.



Ländliche Gilden
für Dorf und Land